

Laibacher Zeitung.

Nr. 101.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 2. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

1884.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 27. April d. J. Seine Majestät den König Karl I. von Rumänien zum Ritter des Ordens vom goldenen Vliese zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. April d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Regierungsrath und Hilfsämterdirector im k. und k. Reichs-Finanzministerium Heinrich Ritter Ankert von Bernsteden das ihm verliehene Commandeurkreuz des kön. spanischen Ordens Isabella der Katholischen annehmen und tragen dürfe.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. April d. J. dem Finanzwache-Obercommissär Ferdinand Wohisch in Anerkennung seiner vieljährigen und erspriesslichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Finanzwache-Oberinspectors allergnädigst zu verleihen geruht. Dunajewski m. p.

Auf Grund des Gesetzes vom 8. April 1884 (R. G. Bl. Nr. 51) und gemäß § 8 des mit obigem Gesetze genehmigten Uebereinkommens vom 12. Dezember 1883 und 21. Jänner 1884 wird mit 1. Mai 1884 die k. k. priv. Kaiser-Franz-Joseph-Bahn vom Staate übernommen und der Betrieb dieser Bahn fortan von der k. k. Staatsverwaltung für eigene Rechnung des Staates geführt.

Die Führung des Betriebes erfolgt bis auf weiteres unter der oberen Leitung der k. k. Direction für Staatsbahnbetrieb in Wien durch die vorbehaltlich der successiven Vereinigung der einzelnen Dienstabtheilungen einzuweisen noch fortbestehende Generaldirection der Kaiser-Franz-Joseph-Bahn, beziehungsweise die derselben unterstehenden Dienststellen und Organe.

Das gesammte bisher gesellschaftliche Dienstpersonal tritt mit obigem Tage unter die Amtsgewalt der vom Staate bestellten Verwaltungsorgane.

Wien am 29. April 1884.

Pino m. p.

Am 30. April 1884 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, russische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des Stückes IX des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Fenilleton.

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richelbourg
von Max von Weizenthurn.
(23. Fortsetzung.)

Zwei Monate vor der Abreise Jacques Granbin's hatte sich die Scene zwischen Jean Loup und Raoul de Simaise im Parke von Vancourt ereignet. Das war der Grund, weshalb Jean Loup dem abeligen jungen Reiter mit geballter Faust gedroht, als dieser mit seinem Freunde nicht weit von ihm vorbeigeritten.

Der brutale Anfall, dessen Opfer er geworden, hatte Jean Loup vorsichtiger gemacht. Er umspähte wohl noch von Zeit zu Zeit den Park, aber er wagte es nicht mehr, die Mauer zu erklettern und sich innerhalb derselben zu verstecken.

Er sah Clemence allerdings längst nicht mehr so oft, als er es gewünscht hätte, aber er sah sie doch noch häufig, wenn schon nicht in der Nähe, so doch aus der Ferne. Er wußte dies immer auf tausenderlei Arten möglich zu machen und versteckte sich so geschickt, daß Clemence ihn im Laufe des ganzen Jahres nur dreimal zu Gesicht bekam. Trophem wußte sie, daß er gar oft in ihrer Nähe weilte, ohne daß sie ihn gesehen hätte.

Jacques Baillant und seiner schönen Adoptivtochter Johanna vergingen die Tage friedlich, wenn auch vielleicht etwas einsörmig, in dem kleinen Häuschen zu Marseille.

Nichtamtlicher Theil.

Reise des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Rudolf und die durchlauchtigste Kronprinzessin Stefanie sind am 29. v. M. mittags nach vierzehntägiger Abwesenheit wieder in Wien eingetroffen. Der Separatzug, welcher die hohen Reisenden mit ihrer Suite von Belgrad nach Wien brachte, war vom kaiserlichen Rath Schwab geleitet. Zum Empfange hatten sich auf dem mit Teppichen reich belegten Perron vor dem Hofwarsalon des Staatsbahnhofes eingefunden: Der durchlauchtigste Kronprinz an Stelle des Grafen Mitrowsky zugetheilte Flügeladjutant des Kaisers, Corbette-Capitän Wohlgenuth, der türkische Gesandte Sabullah Pascha, Hofrath Klaps, Stationsvorstand Pakosta, Polizei-Commissär Pohl, die der Division des Kronprinzen zugetheilten Generalstabsofficiere Hauptmann v. Gsanady und Oberlieutenant Giesl.

Mit einer Verspätung von 20 Minuten fuhr der Separatzug um 12 Uhr 20 Minuten in die Halle ein. Das durchlauchtigste Kronprinzenpaar, welches blühend aussieht, stand während der Einfahrt des Zuges am Fenster des Salonwagens und nickte den auf dem Perron Versammelten freundlichst zu. Die durchlauchtigste Kronprinzessin trug ein dunkelblaues Reifecostüm, dunkelblauen Strohhut à la tyrolienne — der durchlauchtigste Kronprinz die Feldmarschall-Lieutenants-Uniform; in der Suite waren die Herren Graf Bombelles, Oberstlieutenant Graf Wurmbbrandt, Major Graf Rostiz.

Das durchlauchtigste Kronprinzenpaar richtete nach dem Verlassen des Coupés vorerst einige Worte an den zum Empfange erschienenen türkischen Botschafter und begrüßte dann der Reihe nach die anderen Anwesenden. Außerhalb des Perrons hatte sich ein nach mehreren Hunderten zählendes Publicum eingefunden, welches das durchlauchtigste Kronprinzenpaar bei seiner Abfahrt nach der Hofburg sympathisch begrüßte. In der Hofburg wurde das durchlauchtigste Kronprinzenpaar vom Kaiser begrüßt.

Ueber die Vorbereitungen zum Empfange des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Turn-Severin, 25. April:

Die Vorbereitungen zu einem möglichst feierlichen Empfange des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares am 27. April sind bereits getroffen. Das Bahngleise wurde bis in die Nähe der Landungsbrücke verlängert, so daß Ihre k. und k. Hoheiten nur einige 100 Schritte bis zu dem für Ihre Aufnahme bereit stehenden prächtigen Dampfer zurückzulegen haben. Der zu durchschreitende Weg ist mit Brettern belegt, welche mit Teppichen bedeckt werden. Vor der Haltestelle des kronprinzlichen Waggons ist eine Triumpfsorte errichtet, von welcher aus zwischen zwei Reihen hoher, mit den österreichisch-ungarischen und den Landesfahnen geschmückter Flaggenstangen der Weg bis zu einem hart an der Landungsbrücke befindlichen Pavillon führt. Bestreuer ist im Innern geschmackvoll tapeziert und außen mit Fahnen, Wappen und Reifig elegant verziert. Der zur Aufnahme des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares bestimmte „Orient“, das schönste unter den großen Passagier-Dampfschiffen der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, ist vom Capitän de Laiz in sehr geschmackvoller Weise ausgestattet worden. Der große Salon des Dampfers, welcher im übrigen sein früheres rothdamastenes Ameublement beibehielt, ist durchaus mit einem reichen Teppich belegt, dessen Dessin nach dem Muster der in der Hofburg befindlichen Teppiche ausgewählt wurde. Die Appartements des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares wurden vollständig neu meubliert und tapeziert. Ein Theil des Gefolges ist im Schloßsalon der ersten Classe, welcher gleichfalls neu und mit allem Comfort ausgestattet ist, untergebracht. Morgen trifft auch der Schiffs-Oberinspector Herr von Malnath, der als Vertreter der Administration der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft an Stelle des durch seinen leidenden Zustand abgehaltenen Directors v. Cassian mit der Leitung der Reise betraut ist, hier ein. Nach den letzten Anordnungen trifft das durchlauchtigste Kronprinzenpaar erst übermorgen um 9 Uhr früh per Bahn hier ein, um nach einstündigem Aufenthalte die Reise stromaufwärts fortzusetzen.

Die österreichisch-ungarische Colonie hat unter Mitwirkung des Consulates zur Feststellung der ihrerseits zum Empfange des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares zu veranstaltenden Feierlichkeiten ein Comité aus ihrer Mitte gewählt, dem auch der katholische Pfarrer und der protestantische Pastor angehören. Eine Deputation von zwölf hier ansässigen österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen wird der durchlauchtigsten Kronprinzessin ein großes, mit zwei schweren seidenen Schleifen in den Farben der beiden Reichshälften versehenes Blumenbouquet überreichen. Die Schleifen zeigen in Golddruck die Widmung: „Ein Hoch dem erlauchtesten Kronprinzenpaare. Die österreichisch-ungarische Colonie in tiefer Ehrfurcht. Turn-Severin, am 27. April 1884.“ Se. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Kronprinzen wird eine Ergebenheits-Adresse mit zahlreichen Unterschriften überreicht werden. Die

amt nicht wohl von sich weisen. Da verbreitete sich plötzlich die Kunde, daß der Krieg auszubrechen im Begriffe sei. Anfangs war die Bevölkerung wie gelähmt vor Schrecken, dann aber faßte man Muth; galt es doch, das Vaterland zu retten. Johanna fühlte sich nicht wenig beunruhigt. Krieg! Ihr Jacques mußte gleich tausend anderen ausrücken, mußte sich schlagen, war täglich zahllosen Gefahren ausgesetzt. Es mußte sein, er konnte, er durfte sich seiner Pflicht nicht entziehen. Johanna aber war muthig. Sie ließ die Qual, welche an ihrem Herzen nagte, sich nicht anmerken. Die Nachrichten der ersten Gefechte drangen auch nach Marseille. Man fühlte sich entmuthigt, raffte sich aber wieder zu kühnem Hoffen auf. Eines Morgens erhielt Jacques Baillant einen Expressbrief, in welchem er aufgefordert wurde, einer außerordentlichen Versammlung der Franc tireurs in den Vogesen beizuwohnen. Er war einer der Ehrenpräsidenten. „Morgen gehe ich nach Epinal!“ theilte er Johanna mit. „Nach Epinal, weshalb?“ „Dies!“ Er reichte dem jungen Mädchen das Schreiben. „Ist deine Gegenwart durchaus nothwendig?“ „Nein!“ „Weshalb unternimmst du dann in der jetzigen unruhigen Zeit eine solche Reise?“ „Weil dieselbe einen doppelten Zweck hat; ich werde der Versammlung beiwohnen, was ein Act der Höflichkeit gegen die Franc tireurs ist, und werde mit dem Präfecten reden, mit welchem ich im Interesse

8. Capitel.

Eine verhängnisvolle Krise.

Zum zweitenmale war Jacques Baillant zum Bürgermeister von Marseille ernannt worden; er fühlte sich noch stark und kräftig und konnte dieses Ehren-

Adresse ruht in einer zierlichen Leder-Chatouille mit Glasdeckel und ist in feinstem weißen englischen Vordachgrün gebunden. In der Mitte des Vorderdeckels ist auf einem Fond aus Goldbronze ein in Feueremail ausgeführtes Monogramm R. S., über welchem die erzherzogliche Krone prangt, angebracht.

Die Colonie hat einen Dampfer der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft gemietet, um Ihren k. und k. Hoheiten das Geleite bis zum „Kafanpaß“ zu geben, wo von den Orsovanern lebende Bilder veranstaltet werden. Außerdem sollen noch zwei rumänische Kriegsschiffe aus Giurgevo hier eintreffen, dann ein Dampfer aus Serbien, ein anderer aus Baziás, endlich einer aus Orsova, die hohen Gäste hier abzuholen, um sich dem „Orient“ anzuschließen.

Die „Nordb. allgem. Zeitung“ schreibt über die Orientreise des erlauchten österreichischen Kronprinzenpaares, „dieselbe bilde eine zeitgeschichtliche Episode von nicht gering zu veranschlagender Bedeutung und werde ohne Zweifel von den günstigsten Folgen für das Verhältnis der habsburgischen Monarchie zu den Balkanstaaten werden. Wie fern auch die Politik den Reisepänen des Kronprinzen von Haus aus gewesen sein möge, so sei es doch Thatsache und sicher eine erfreuliche Thatsache, daß der Kronprinz überall, wo er erschienen, mit Sympathien begrüßt worden und neue Sympathien geweckt habe, und daß hiedurch neue politische Freundschaftsbände geknüpft worden, wo sie bisher nicht vorhanden waren, und die schon vorhandenen jedenfalls befestigt worden seien.“

Reichsrath.

363. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 29. April.

(Schluß.)

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Dr. Lustkandl mit 110 gegen 88 Stimmen abgelehnt und der Ausschussantrag, „die Petition lediglich der Regierung abzutreten“, angenommen.

Die Petition der Gemeinden des Gerichtsbezirkes Bregenzwald um Uebernahme der Straße Schwarzach-Bezau in die Staatsregie oder wenigstens um Gewährung einer Subvention zur Erhaltung derselben wird an die k. k. Regierung zur eingehenden Würdigung geleitet.

Die Petition des land- und forstwirtschaftlichen Vereines für das nordwestliche Schlesien in Barzdorf um Uebernahme, eventuell Subventionierung der Straßen: 1.) Freiwaldau-Schdorf-Friedeberg-Jauernig und Weißbach, dann 2.) Friedeberg-Weidenau-Reichsgrenze, ferner um einen staatlichen Beitrag zu den Kosten der Flussregulierung wird der k. k. Regierung zu eingehender Erhebung der Sachlage und eventueller Einbringung von Anträgen übergeben.

Der Präsident gibt das Resultat der vorgenommenen Ausschusswahlen bekannt.

In den Budget-Ausschuss wurde gewählt Abg. Dr. Schaup, in den Steuer-Ausschuss Abg. Dr. Schaup, in den Eisenbahn-Ausschuss die Abgeordneten Dr. Schaup und Dr. Bilinski, in den Agrar-Ausschuss Abg. Dr. Ritter von Madehy, in den Legitimations-Ausschuss Abg. Bapalowicz, in den Wehr-Ausschuss Abg. Kluck.

Die Petition des Directionsrathes des orientalischen Museums um Bewilligung einer jährlichen erhöhten Subvention vom Jahre 1884 an (Re-

ferent Abg. Dr. Kluck) wird der Regierung dem Ausschussantrage gemäß mit der Aufforderung übermittle, im nächsten Jahresbudget für die Erhöhung der Subvention Vorlage zu treffen.

Abg. Dr. Mattus referiert über die Regierungsvorlage, betreffend den Abschluß des Uebereinkommens mit der Landesvertretung von Steiermark bezüglich der sogenannten Invasions-Forderungen vom Jahre 1809.

Abg. Dr. Heilsberg bespricht die Entstehung der sogenannten „Invasions-Forderungen“ und bemerkt, daß die Versuche der Stände des Landes, das ursprüngliche Rechtsverhältnis herzustellen, bis in die letzte Zeit vergeblich geblieben seien, und heute biete man in dem vorliegenden Uebereinkommen für eine Verpflichtung des Staates von 7 Millionen einen Betrag von 400 000 fl. Nominale. Der Finanz-Ausschuss des steirischen Landtages habe auch dieses Uebereinkommen, als den Rechten des Landes widersprechend, abgelehnt, und nur durch ganz eigenthümliche Vorgänge sei dasselbe in den letzten Stunden der Verhandlungen vom steirischen Landtage mit geringer Majorität angenommen worden. Im heutigen Stadium der Sache sei es kaum mehr möglich, das Uebereinkommen zum Falle zu bringen.

Abg. Dr. Bosnjak ist ebenfalls der Ansicht, daß das im Jahre 1809 aufgenommene Zwangsanlehen eine Staatsschuld ist, erklärt jedoch, für das Uebereinkommen stimmen zu wollen, weil etwas Besseres nicht zu erzielen sei und der steirische Landtag in seiner Majorität sich für dasselbe ausgesprochen habe. Redner polemisiert ferner gegen den Abg. Schmieder, welcher in einer Bauernversammlung den Vertretern der bürgerlichen Wahlbezirke Steiermarks Vorwürfe machte, weil sie angeblich immer vorgeben, für das Wohl der Bauern einzutreten, aber durch ihr Verhalten viele arme Gemeinden oft schwer schädigen. In eben dieser Versammlung habe auch ein k. k. Professor in Anwesenheit des k. k. Bezirkscommissärs bemerkt, daß sich durch die ganze innere Politik von 1879 bis 1884 der unfittliche Grundsatz do ut des wie ein rother Faden hindurchziehe; er machte den Polen alle möglichen Vorwürfe, daß sie immer neue und immer höhere Honorare fordern und daß daher das Recht nicht zu Ehren kommen könne, sondern zu Schanden werden müsse. (Hört! rechts.) Solche unqualifizierbare Vorwürfe müsse er im Namen der Majorität mit Entschiedenheit zurückweisen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Rechbauer entwickelt gleichfalls die Geschichte der sogenannten „Invasions-Forderungen“ und stellt dar, daß die liquiden Forderungen des Landes 5 800 000 fl. betragen, während die entgegengestellten Forderungen des Staates illiquid seien. Redner wird, so wie er es im steirischen Landtage gethan, gegen das Uebereinkommen stimmen, welches seiner Rechtsüberzeugung widerspreche und seiner Anschauung nach die Rechte des Landes empfindlich schädige. (Beifall links.)

Regierungsvertreter Sectionschef Dr. Freiherr von Ender weist darauf hin, daß das vorliegende Uebereinkommen von dem zunächst zur Wahrung der Landesinteressen berufenen Landtage angenommen worden ist, und daß er selbst demnach in der gegenwärtigen Debatte viel eher auf den Entwurf gefaßt gewesen wäre, ob nicht durch den Vergleich dem Staate zu große Opfer zugemuthet werden. Was den Vergleich selbst betrifft, so könne darin eine Verkürzung der

Rechte des Landes nicht erblickt werden, indem seinerzeit auch das Land sich auf den Standpunkt gestellt habe, daß bloß pro praeterito die beiderseitigen Forderungen fallenzulassen seien und nur pro futuro über die Tragung der weiteren Kosten noch Bestimmungen zu treffen seien. Der ursprüngliche Antrag des Landes gieng dahin, daß der Staat die noch in Händen von Privaten befindlichen Obligationen, Cassenscheine u. s. w. im Betrage von 673 000 fl. übernehmen solle. Dem gegenüber mache die nach dem vorliegenden Vergleiche vom Staate zu übernehmende Summe von 400 000 fl., beziehungsweise zum Courswerte per 380 000 fl., weit mehr als die Hälfte aus. Redner macht übrigens weiter noch darauf aufmerksam, daß sich eine ausdrückliche Anerkennung des Staates in den Acten nirgends vorfinde und es auch zweifelhaft sei, ob die Oberlandescommission, die im Jahre 1809 bei dem Zwangsanlehen intervenierte, als Regierungsbehörde zu betrachten sei. Er empfiehlt das vorliegende Uebereinkommen dem Hause zur Annahme. (Beifall.)

Abg. Dr. Rechbauer erwidert auf die Ausführungen des Regierungsvertreters und erklärt, daß es nicht angehe, die Berechtigung der damaligen Commission zu dem von ihr vollzogenen Staatsacte einer Zwangsanleihe anzuzweifeln.

Abg. Sprung erklärt, daß er ursprünglich für das Uebereinkommen sprechen wollte; bei der jetzt zutagegetretenen Anschauung aber, als ob dem Lande ein Geschenk gegeben werde, sei er durch sein Rechtsgefühl verpflichtet, gegen das Uebereinkommen zu stimmen.

Auf Antrag des Abg. Ritter v. Saworski wird die Debatte geschlossen.

Abg. Dr. Schmieder (zu einer thatsächlichen Berichtigung) erklärt, daß der Abg. Dr. Bosnjak in seiner Rede einen doppelten Zweck verfolgt habe, nämlich 1.) um ihm (Redner) etwas am Zeuge zu flicken und 2.) um eine ganz gewöhnliche Denunciation vorzubringen. Die Denunciation sei ihm vollständig gelungen. Es sei ihm gelungen, einen k. k. Professor und einen k. k. Bezirkscommissär hier im Reichsrathe zu denunciren. (Beifall links.)

Abg. Dr. Bosnjak erwidert, daß von einer Denunciation doch unmöglich die Rede sein könne, wenn alle Zeitungen den Namen des Professors und die wörtliche Rede publicirt haben. Er müsse daher gegen diesen Ausdruck protestiren. (Beifall rechts.)

Nach dem Schlusssort des Referenten wird zur Abstimmung geschritten und der Gesekentwurf, betreffend das Uebereinkommen mit der Landesvertretung von Steiermark, genehmigt.

Abg. Dr. Fanderlik referiert über die Wahlen der Abgeordneten Glávka und Dr. Millevoi und beantragt, das Haus wolle dieselben als gültig anerkennen. (Geschicht.)

Abg. Dr. Ritter von Wiedersperg referiert über die Wahl des Abg. Samek und beantragt, dieselbe ebenfalls zu agnoszieren. (Geschicht.)

Die Tagesordnung ist erschöpft, und der Präsident bringt einen im Laufe der Sitzung eingebrachten Antrag des Abg. Ritter v. Schönerer zur Verlesung, wonach das Haus die Regierung zur Vorlage der Acten in der Raminfi-Affaire auffordern solle.

Der Antrag wird unterstützt und der geschäftsmäßigen Behandlung zugeführt.

Der Präsident beraumt hierauf die nächste Sitzung für Freitag, den 2. Mai, um 11 Uhr vormittags an.

Inland.

(Kaiser-Ferdinand-Nordbahn.) Die Regierung hat in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses das mit der Actiengesellschaft der Nordbahn abgeschlossene Uebereinkommen vorgelegt und den Entwurf des Gesetzes eingebracht, betreffend die Bedingungen für die zum Betriebe der genannten Bahn zu ertheilende Concession. Der Gesekentwurf lautet: „Gesek vom . . . betreffend die Bedingungen für die zum Betriebe der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn zu ertheilende neue Concession.“

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde ich anzuordnen wie folgt:

Art. 1. Das nachfolgende, von den Ministern der Finanzen und des Handels im Namen der Regierung mit der Actiengesellschaft der ausschließend privilegierten Kaiser-Ferdinand-Nordbahn zu Wien am 10. April 1884 abgeschlossene Uebereinkommen wird genehmigt.

Die Regierung wird ermächtigt, der genannten Actiengesellschaft, welche künftig die Firma: „K. k. priv. Kaiser-Ferdinand-Nordbahn“ zu führen hat, unter den in diesem Uebereinkommen festgestellten Bedingungen und Modalitäten eine Concession zum Betriebe der im § 1 des Uebereinkommens angeführten Eisenbahnen, insbesondere gegen dem zu ertheilen, daß mit dem Zeitpunkte der Ertheilung dieser Concession das Privilegium vom 4. März 1836, B. G. S. Nr. 50, sammt Nachträgen außer Kraft zu treten hat.

Art. 2. die Regierung wird ermächtigt, in dem von ihr zu bestimmenden Zeitpunkte das dem Staate im § 19 des obigen Uebereinkommens eingeräumte

der Commune mancherlei zu verhandeln habe. Seit länger denn einem Monate schon wollte ich deshalb nach Epinal gehen. Ich lese aber in deinen traurigen Mienen, daß du mit dieser Reise nicht einverstanden bist.“

„Nein, Vater, das ist nicht der Fall. Aber ich vermag mich einer Vorahnung kommenden Unheils nicht zu erwehren. Es sind böse Zeiten, so daß jede bange Sorge gerechtfertigt erscheint!“

Am folgenden Morgen machte sich Jacques Bailant auf den Weg, nachdem er zuvor zärtlichen Abschied von Johanna genommen und ihr versprochen hatte, daß er in keinem Falle länger als 48 Stunden fernbleiben würde.

Gertrude, die alte, treue Dienerin und Haushälterin zugleich, pflegte stets den ganzen Tag über in Jacques Bailant's Hause zu verweilen. Abends um 7 Uhr aber entfernte sie sich, um die Nacht in ihrem eigenen kleinen Heim, das zu veräußern sie sich niemals hatte entschließen können, zu verbringen.

Heute jedoch hatte es bereits 8 Uhr geschlagen, und noch immer machte sich die brave Gertrude geschäftig im Hause zu thun. Sie wollte ihre jugendliche Herrin nicht allein lassen, und es bedurfte der wiederholten Aufforderung Johanna's, bis sie sich endlich entschloß, den Rückweg anzutreten, mit dem Versprechen, am folgenden Morgen zu früher Stunde wieder vorzusprechen.

Das junge Mädchen schloß, als sie sich im Hause allein wußte, die Thüren, schob die Riegel vor und überzeugte sich, wie das Sommer und Winter stets ihre Gepflogenheit, daß die Fensterläden alle gut ge-

geschlossen waren. Dann begab sie sich in ihr im oberen Stockwerke gelegenes Zimmer. Fidele, ihr braves Mündchen, folgte ihr.

Gewitterschwüle herrschte. Johanna öffnete ein Fenster und lehnte sich weit hinaus, des fernen Verlobten gedenkend, von dem sie im gegenwärtigen Momente nicht einmal wußte, wo er weilte.

Die Uhr der Pfarrkirche hob zu schlagen an.

„Erst 10 Uhr“, flüsterte Johanna, „und doch bin ich schläfrig zum Einsinken.“

Tiefe Stille herrschte um sie her; so lautlos war dieselbe, wie sie zuweilen vor einem Gewitter sich einzustellen pflegt.

Sie ließ die Vorhänge herab, schloß aber das Fenster nicht, wie sie dies während der Hitze allabendlich zu thun gewohnt war.

Erschöpft, wie sie war, sank sie in einen Sessel nieder; sie vermochte nicht, sich länger aufrecht zu halten. Fidele nahm zu ihren Füßen Platz.

Wenige Minuten später war sie in einen schweren, bleiernen Schlaf verfallen.

Hinter einer Gartenhecke verborgen, hatte ein junger Mann jede Bewegung Johanna's verfolgt. Als er gewahrte, wie das Licht ausbrannte und nichts sich mehr regte in dem kleinen Raum, umspielte ein häßliches Lächeln seine Lippen. Regungslos wartete er noch eine halbe Stunde; er wollte gewiß sein, daß das junge Mädchen fest schlafe.

Welchen schwarzen Plan mochte dieser nächtliche Laufher, welcher kein anderer war als Raoul de Simaise, im Schilde führen?

(Fortsetzung folgt.)

Recht, den der Kaiser-Ferdinand-Norrbahn gehörigen Ein-Sechstelanteil der Wiener Verbindungsbahn einzulösen, unter den vereinbarten Modalitäten auszuüben.

Art. 3. Mit dem Vollzuge des gegenwärtigen Gesetzes, welches mit dem Tage seiner Kundmachung in Wirksamkeit tritt, sind Mein Finanzminister und Mein Handelsminister beauftragt.

Der Gesetzentwurf ist von dem Texte des bereits bekannten Uebereinkommens und einem sehr eingehenden Motivenberichte begleitet. Derselbe behandelt zunächst die Geschichte der Entstehung und Entwicklung des Norrbahngesetzes, beleuchtet sodann die rechtlichen Grundlagen des Privilegiums sowie die Concession für die Ergänzungslinien, bespricht weiter die Tarifverhältnisse und weist schließlich die Vortheile nach, welche dem Staate und der Bevölkerung aus dem Abschlusse des Uebereinkommens mit der Norrbahn-Gesellschaft erwachsen, welche durch nachstehenden Passus des Motivenberichtes illustriert werden:

Indem bezüglich des Tarifwesens, abgesehen von gewissen weitgehenden und schon aus allgemeinen staatswirtschaftlichen Rücksichten unerfüllbaren Aspirationen in Bezug auf die Ziffer der Tariffsätze, eigentlich alle einschlägigen Wünsche und Anforderungen, insofern sie in der Öffentlichkeit zum Ausdruck gelangt sind, in den Bestimmungen des Uebereinkommens Berücksichtigung finden, so ist zur Würdigung dieser Thatsache noch insbesondere auf den Umstand hinzuweisen, daß dieser Erfolg im Falle der Perfection des Uebereinkommens ohne irgend ein finanzielles Opfer oder Risiko auf Seite des Staates, vielmehr unter gleichzeitiger Erlangung positiver finanzieller Vortheile für den Staat erzielt wird. Das Ausmaß der diese letzteren bestimmenden finanziellen Leistungen der Gesellschaft kann wohl nur mit Beachtung der der Gesellschaft zustehenden Rechte und aus dem Gesichtspunkte beurtheilt werden, daß es sich hier um eine nur im beiderseitigen Einverständnisse herbeizuführende Transaction handelt, bei welcher nicht zuletzt die mindestens annäherungsweise Erhaltung des Verkehrs-wertes von Effecten, die bisher nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande als Vorbild solider Capitalanlage gegolten haben, sowie die Conservierung der in diesen Effecten angelegten Privatvermögen auf dem Spiele steht, mithin für den Staat eine wichtige Rücksicht des Eisenbahncredits in Betracht kommt. Die Regierung erachtet demzufolge, daß nach langen und schwierigen Unterhandlungen zustande gebrachte Uebereinkommen vom 10. April 1884 als eine künftigen Streitigkeiten vorbeugende, die Rechtsverhältnisse des ganzen Unternehmens einheitlich ordnende und nach beiden Seiten hin der Billigkeit entsprechende Lösung der Norrbahnfrage, der verfassungsmäßigen Genehmigung in der Ueberzeugung empfehlen zu dürfen, daß diese Lösung, indem sie sich sowohl in finanzieller als in verkehrspolitischer Hinsicht von jeder Einseitigkeit fernhält, den gegebenen tatsächlichen Verhältnissen vollständig angemessen ist.

(Wien.) Der Justiz-Ausschuß nahm die Regierungsvorlagen in betreff der Disciplinarbehandlung der Rechtspractikanten und über die Reform der Advocatenordnung an. In betreff der Advocatenordnung, welche achtjährige Praxis mit zweijähriger Gerichts-praxis statuiert, werde an den die Rückwirkung des Gesetzes betreffenden Bestimmungen eine Aenderung vorgenommen in dem Sinne, daß für diejenigen Advocatur-Candidaten, welche bereits in der Gerichts- oder Advocaturpraxis ein Jahr zurückgelegt haben, die siebenjährige Praxis zur Ausübung der Advocatur ausreichend sei.

(Wien.) Der Gewerbe-Ausschuß hat am 29ten April noch einige meritorische Abänderungen und Ergänzungen zu mehreren Paragraphen des sechsten Hauptstückes der Gewerbe-Ordnung beschlossen. Es erübrigt jetzt nur mehr die formale Schlussredaction, welche einem dreigliedrigen Redactionscomité übertragen wurde. Die Linke lehnte aus nichtigen Gründen die Wahl in dieses Comité ab. Der Ausschuss als solcher hat nun mit diesem Theile der Vorlage nichts weiter mehr zu thun und wird das Elaborat nun zweifellos in kurzer Zeit dem Plenum unterbreitet werden.

(Wählerversammlung.) Im dritten Wiener Bezirke fand am 29. April abends eine Art freier Wählerversammlung statt, in welcher über die Viehmarkt- und Norrbahn-Frage verhandelt wurde. Es wurde namentlich das Vorgehen des Wiener Gemeinderathes in diesen Fragen sehr scharf kritisiert. Auch die Markt-Interpellation Kopp's fand eine nicht weniger als schmeichelhafte Beurtheilung. Die schließlich angenommenen Tadel-Resolutionen sollen dem Gemeinderathe vorgelegt werden. In der Marktfrage wurde der Regierung ein entschiedenes Vertrauensvotum erteilt.

Ausland.

(Berlin.) Am 27. v. M. fand in Berlin ein Ministerrath statt, in welchem der an den Bundesrath zu stellende Antrag, betreffend die Bestrafung des Mißbrauches von Sprengstoffen, zur Berathung kam. Minister v. Puttkamer, welcher von seiner Unpäßlichkeit wieder hergestellt ist, war dabei anwesend. Fürst

Bismarck hielt noch an demselben Tage dem Kaiser darüber Vortrag. — Die Unfallgesetz-Commission des deutschen Reichstages nahm diefertage den principiellen Paragraph der Zwangsversicherung auf Basis der Berufsgenossenschaften an und lehnte alle Anträge auf Erhaltung der Privatversicherung ab, doch wurde die Organisation nach dem Vorschlage Hartling's (Centrum) angenommen. Danach sollen die Berufsgenossenschaften für einzelne Bezirke und erst auf Antrag der Betheiligten für das ganze Reich errichtet werden.

(Madrid.) Nachrichten aus Spanien zufolge sind der spanischen Regierung weitere Berichte über die revolutionäre Bewegung in verschiedenen Provinzen zugegangen. In Barcelona und einigen Städten in den Central- und südlichen Provinzen sind mehrere Verhaftungen von Officieren und Civilisten vorgenommen worden. Die ministerielle „Epoca“ fügt hinzu, daß zwei Emisäre Zorilla's in Cadix verhaftet wurden, bei denen Papiere und Geld vorgefunden worden. Die Insurgenten, welche den Mautposten an der französisch-spanischen Grenze entzweiteten und durch Balcanos in Navarra eindringen, waren spanische Republikaner, die seit dem letzten Aufstande in Rennes und Angoulême interniert waren. Durch die französischen Behörden wurden die spanischen sofort unterrichtet, und Truppen von Pampelona und Saragossa verfolgten die Insurgenten.

(London.) Mit der vor einigen Wochen in Birkenhead erfolgten Verhaftung John Daly's, in dessen Besitze drei Explosionsgeschosse gefunden wurden, hat die Polizei, wie es sich nunmehr herausstellt, einen glücklichen Griff in die Netze der Verschwörung gethan, welche den irischen Wirren seit den letzten zwei Jahrzehnten zugrunde liegt. In Daly und anscheinend in noch höherem Grade in seinem in Birmingham verhafteten Hauswirth J. F. Egan ist man ohne Zweifel zweier hervorragender Führer der fenischen Verschwörung habhaft geworden, die seit Jahren in dem Geheimbunde der „irischen republikanischen Bruderschaft“ eine hervorragende Rolle gespielt haben. Die Polizei hat nämlich in dem Hausgarten Egan's unter den Wurzeln einer Ulme eine Blechkiste aufgefunden, die mit Documenten der gravierendsten Art angefüllt war und die Beweisstücke enthält, daß Egan seit sieben Jahren das Amt eines der Directoren der fenischen Verschwörung in England bekleidete. Vom Jahre 1872 angefangen war Egan, wie dies aus vielen von ihm geschriebenen und an ihn gerichteten Briefen hervorgeht, der Vorstand der fenischen Verschwörung im Süden Englands. An ihn wurden die Beiträge der Mitglieder zum Waffenankauf und zum „Kriegsfond gegen England“ eingesendet und Berichte über die gepflogenen Versammlungen eingeleitet, die er an die Centrale in London gelangen ließ, von wo aus er wieder seine Weisungen erhielt und mit der Führung von Disciplinaruntersuchungen betraut wurde. Die ganzen Schriftstücke gewähren einen äußerst interessanten und für die Polizei lehrreichen Einblick in die Organisation der fenischen Gesellschaft, der noch seine Früchte tragen dürfte.

(Kairo.) Der Mahdi hat die ägyptischen Officiere in Assuan durch einen Brief auffordern lassen, binnen 10 Tagen abzugeben, widrigenfalls sie vernichtet werden würden. Assuan, das alte Syene, am ersten Nilatarakt gelegen, ist bekanntlich die südliche Grenzstadt des eigentlichen Egypten. Das ungemein rasche Vordringen des Mahdi erklärt sich dadurch, daß er gar nicht nöthig hat, seine Leute marschieren zu lassen, sondern daß für ihn der Aufstand marschirt, das heißt immer weiter um sich frisst und immer neue Streitkräfte gegen die ägyptische Regierung und die Engländer aus dem Boden stampft. Das irische Parlamentsmitglied Mr. O'Reilly wurde auf der Rückreise aus Dongola in Egypten verhaftet. Man fand bei ihm Documente sehr gravirender Art, unter anderem auch, wie der „Dublin Express“ meldet, Briefe von Franzosen an den Mahdi, und dürfte eine Anklage sehr ernsthafter Natur gegen Mr. O'Reilly erhoben werden.

Tagesneuigkeiten.

(Soirée.) Zu Ehren Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigen Herrn Feldmarschalls Erzherzogs Albrecht fand am 29. April in Triest bei dem Statthalter Baron Pretis eine Soirée statt. Um 7 Uhr öffneten sich die glänzend beleuchteten prachtvollen Salons und der große Saal zum Empfange der geladenen Gäste. Sämmtliche Notabilitäten und die Elite der Stadt Triest sind erschienen, und waren die Civil- und Militärbehörden, die Consuln, die Geistlichkeit, Corporationen und Vereine vertreten. Gegen halb 8 Uhr erschien Sr. k. und k. Hoheit, und intonierte die Militärmusik vor dem Statthalterei-Gebäude die Volkshymne. Sr. k. und k. Hoheit wurde von Baron Pretis an der Treppe und von der Dame des Hauses Baronin Pretis im ersten Salon empfangen. Erzherzog Albrecht durchschritt, mit der Baronin Pretis am Arme, die Salons und nahm im Salon der Baronin Platz. Dasselbst nahm Sr. k. und k. Hoheit mehrere Vorstellungen entgegen und begab sich Johann unter Führung des Baron Pretis in den großen Saal, wo höchstersehr

Cercle hielt und viele Anwesende mit Ansprachen beehrte. Die Militärmusik vor dem Statthalterei-Gebäude executierte mehrere Stücke. Hier und auf dem großen Plage war eine unabsehbare Menschenmenge versammelt. Als Se. k. und k. Hoheit gegen 9 Uhr die Soirée verließ, intonierte die Militärmusik die Volkshymne. Die Soirée ist überaus glänzend ausgefallen, über 300 Personen waren anwesend. Die Unterhaltung und die Conversation waren sehr animiert.

(Bonmot.) Das „B. M. Bl.“ erzählt folgende Anekdote: „Eine Verlagsbuchhandlung ladet einen bekannten Schriftsteller zu recht häufigen Beiträgen für ihre Wochenschrift ein. Die Buchhandlung ist aber unter den Schriftstellern dafür bekannt, daß sie sehr mager Honorare zahlt und daß auch diese nur auf mehrfache Mahnungen zu erhalten sind. Die Antwort des Schriftstellers an die ökonomischen Verleger hatte folgenden Wortlaut: „Geehrte Herren! Da, wie ich höre, Ihr Honorar rar ist, werden auch meine Beiträge träge sein. Achtungsvoll“

(Das Gewicht der Schneider.) Auf dem medicinischen Congresse in Berlin regte Dr. Bülzer (Berlin) die Frage nach dem specifischen Gewicht des menschlichen Körpers an. Um diese bei vielen fieberhaften Krankheiten bedeutungsvolle Frage zu entscheiden, hat Redner im letzten Semester sorgfältige Messungen und Wägungen an Soldaten, Arbeitern, Handwerkern, Studenten etc. vorgenommen, die „Versuchs-Individuen“ dann in einer mit Wasser gefüllten Badewanne eine Zeitlang untertauchen lassen und dann die durch den menschlichen Körper beim Untertauchen verdrängte Wassermenge gemessen. Die Menge des verdrängten Wassers schwankte zwischen 52 und 108 Liter. Das Eigengewicht des menschlichen Körpers betrug im Maximum 980, im Minimum 924, wenn das Einheitsgewicht des Wassers auf 1000 angenommen wurde. Ein besonderes Interesse verdient die Thatsache, daß unter allen zu dieser Untersuchung herangezogenen Handwerkern ein Schneider das geringste Eigengewicht, nämlich 926, zeigte.

(Ein neues Schießpulver.) Die Krupp'sche Gußstahlfabrik hat ein neues Schießpulver eingeführt, welches in Fachkreisen mit Recht großes Aufsehen erregt, da es eine gänzliche Verdrängung des bisherigen schwarzen Schießpulvers in Aussicht stellt. Unter dem bescheidenen Namen braunes Schießpulver ist es bekannt geworden, da es wie Chocolate oder Cacao aussieht. Nach den Krupp'schen Schießberichten erhält man mit dem braunen Pulver bei gleichem Gasdruck im Geschützrohr größere Anfangsgeschwindigkeiten des Geschosses als mit schwarzem, dabei ist dasselbe für alle Geschützkaliber mit gleichem Vortheil verwendbar. Ueberraschend aber ist, daß es nur in fest geschlossenem Raume explodiert, an freier Luft aber, ebenso im Pulvertaste, langsam ohne Explosion abbrennt, obgleich es, wie versichert wird, auch aus Salpeter, Schwefel und Kohle besteht, wie das schwarze Schießpulver, nur mit einem andern Mischungsverhältnis. Von besonderer militärischer Bedeutung ist noch, daß der Pulverrauch des braunen Pulvers viel dünner ist und deshalb viel schneller verfliegt als beim schwarzen. Wenn die Erfahrungen der Krupp'schen Fabrik durch die weiteren Versuche, die jetzt in allen größeren Artillerien im Gange sind, ihre Bestätigung finden, so ist nicht zu zweifeln, daß das braune Pulver noch manche Umwälzung in unserm Militärwesen zur Folge haben wird. Es wird jetzt in den Vereinigten rheinisch-westfälischen Pulverfabriken sowie in der Pulverfabrik Dünaberg bei Hamburg angefertigt.

(Die Schönheit ist die Feindin der Gerechtigkeit.) Das Turiner Cassationsgericht hat den Recurs eines Fräuleins Poët, welches bereits seit mehreren Jahren in einem piemontesischen Städtchen als Anwalt fungierte und in die Advocatenliste eingeschrieben war, verworfen und entschieden, daß Frauen vor den Tribunalen nicht als Sachwalter erscheinen dürfen. Als Hauptgrund ist in der Sentenz angeführt, Damen, wenn sie jung und hübsch wären, könnten leicht auf den Gang der Gerechtigkeit einen schädlichen Einfluß üben.

Locales.

(Ovation für den Herrn Landespräsidenten.) Eine Deputation des Obst- und Bienenzuchtvereines in Jeseniz hat gestern dem Herrn Landespräsidenten Baron Winkler das sehr schön ausgestattete Diplom eines Ehrenmitgliedes obigen Vereines übergeben.

(Großmüthige Unterstüßung.) Das hohe k. k. Ministerium für Ackerbau hat über Befürwortung der h. k. k. Landesregierung von Krain zum Zwecke der Regulierung des Wilbacher Moosbaches im Wippacher Bezirke 6000 fl. Unterstützung bewilligt. Zu demselben Zwecke hat auch der Landesausschuß 1000 fl. gespendet. Diese Nachricht wird sicherlich in allen theilhabenden Kreisen mit hoher Befriedigung vernommen werden.

(Der hochwürdige Herr Canonicus Dr. Johann Gogala) ist vor einigen Tagen an einer Lungen- und Rippenfellentzündung schwer erkrankt. Allgemeine Theilnahme gibt sich für den allseits beliebten und hochgeachteten Patienten kund. Wir wollen hoffen, daß wir recht bald in die Lage kommen werden, unseren Lesern die Reconvalescenz des erkrankten hochwürdigen Herrn berichten zu können. —er—

— (Generalversammlung.) Der gewerbliche Ausschuss-Verein hielt diesertage im Magistrats-Saale in Anwesenheit von 40 Mitgliedern die 28. ordentliche Generalversammlung ab. Der Vereinspräsident, Herr J. N. Horak, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, welcher wir unter anderem entnehmen, dass der Verein im Jahre 1883 einen Geschäftsverkehr von 662 474 fl. gemacht. Vergleicht man diese Summe mit der Verkehrssumme des Jahres 1882 pr. 613 493 Gulden, so ergibt sich, dass der Verkehr gegen das Vorjahr sich um 48 981 fl. gehoben hat. Weiters hob der Herr Vereinspräsident hervor, dass ihm das Glück zuteil geworden, von Sr. Majestät dem Kaiser bei Seiner Anwesenheit in Salzburg zweimal über die hiesigen Verhältnisse des Gewerbestandes befragt zu werden, und schloß seine Anrede folgendermaßen: „Aus diesen Mittheilungen haben Sie entnommen, dass Se. Majestät, unser allgeliebter Kaiser, für den Gewerbestand das größte Interesse an den Tag legt und wir die volle Ueberzeugung haben können, dass Se. k. k. Apostolische Majestät auch dem Gewerbe- und Arbeiterstande das Beste wünscht und für denselben väterlich sorgt. Auf Grund dieser Ueberzeugung lade ich Sie ein, Sr. k. k. Apostolischen Majestät, unserem Allergnädigsten Kaiser, ein dreimaliges Slava! und Hoch! auszubringen.“ Die Versammelten erhoben sich bei diesen Worten und brachen in begeisterte Hoch- und Slava-Rufe aus. Hierauf trug der Vereinsbuchführer, Herr Fr. Bradaška, den Geschäftsbericht vor. Der Verein zählte mit Ende Dezember 1883 255 Mitglieder, welche an Antheilen 16 253 fl. 39 kr. eingezahlt hatten. Die Cassenbewegung erreichte im verflossenen Jahre die Höhe von 336 956 fl. Der Reservefond des Vereines beträgt 13 864 fl. Der Geschäftsbericht wurde genehmigt und der Direction das Absolutum erteilt. Schließlich wurde über Antrag des Herrn J. N. Horak den zehn Vorstandsmitgliedern eine jährliche Remuneration von je 20 fl. bewilligt. Die neugewählte Vereinsvorstellung besteht aus den Herren: F. Bilina, J. Naglas, J. Mathian und Franz Geba.

— (Der erste Mai.) Der gestrige Tag war an sämtlichen hiesigen Mittelschulen ein Ferihtag. Unsere Schuljugend, für deren weite Brust die Mauern der Stadt am ersten Mai von jeher viel zu eng sind, unternahm zum größten Theile classenweise und unter Führung der Professoren kleinere und auch weitere Ausflüge. Die Einen wählten die nähere reizende Umgebung von Salzburg zum Ziele ihrer Wanderung, die Anderen zogen schon weiter ins Land hinaus. Während sich die Einen auf dem Großglockner oder in Josefsthal ergötzen, freuten sich die Anderen in Mannsburg oder Littai des lange ersehnten Tages. Zum Glück war Jupiter pluvius nach langem, sehr empfindlichem Grollen gestern endlich besserer Laune, und wird die frühliche Jugend des viel Gefürchteten gewiss dankbarst eingedenk gewesen sein. Aber auch die älteren Menschenkinder zog es mehr denn je hinaus, und so war unser herrliches Tivoli gestern ausnehmend stark besucht. Rosenbach, Unterrosenbach, die Schießstätte und das Schweizerhaus waren vom frühesten Morgen bis spät abends willkommene Belagerungsstätten. Etwas wurde gestern übrigens allgemein vermisst, und brauchen wir es deshalb gar nicht zu verrathen. — er —

— (Verdächtig.) In einem hiesigen Brantweinladen machte sich Sonntag nachmittags ein fremder Mann durch großen Geldaufwand verdächtig. Er legte dortselbst seine defecte Kleidung ab, nachdem er sich einen neuen Anzug hatte bringen lassen. Dann erwarb er auch um einen Gulden ein auf den Namen Josef Pirnat, Bäckergeßellen aus Salzburg, im Juni 1883 ausgefertigtes Arbeitsbuch. Von seinen Tischgenossen befragt, woher er komme, erzählte er, er sei in Serbien gewesen, habe sich dort viel Geld verdient und sei jetzt wieder in seine Heimat rückgekehrt. Er entfernte sich hierauf mit dem gekauften Arbeitsbuche und wurde nicht wieder gesehen. Einer der Bechgenossen will in dem fremden Manne einen ehemaligen Mithäftling vom Schlossberge erkannt haben. Doch fehlen nähere Angaben. — Eine unbekannte Wäscherin hat diesertage 9 Stück zum größten Theile im Vorjahre auf den Gesamtbetrag von 18 fl. ausgefertigte Pfandamtszettel verfehlt. Man vermuthet, dass die betreffende Wäscherin ihren Arbeitgebern Wäschestücke veruntreut und hierauf verfehlt habe. — er —

— (Die Geheimnisse des Meeres.) Wenn weit hinten im Binnenlande ehrsame Bürger oder vom Hauße der Zimmerluft verwöhnte Sybariten von Winterstürmen auf dem Meere vernahmen, malt sich ihre Phantasie ein Bild des wildesten Schreckens aus. Sie haben vielleicht einen Busenfreund oder Verwandten auf hoher See, der nach diesem oder jenem Erdtheile unterwegs ist, und sind froh darüber, „nicht dabei zu sein“. Was auch vermöchte eine lange Seereise für einen Nutzen zu bringen? Ist die endlose Spiegelfläche des Meeres nicht die verkörperte Monotonie — der unermessliche Wasserabgrund nicht ein finsternes, eines jeden Lebens bares Grab? — Während der engherzige Stubenhocker so denkt, segeln Tausende von glücklichen Menschenkindern über den Ocean und erfreuen sich der Geheimnisse, die er ihrem Blick enthüllt. Tag für Tag sehen sie die Wunder oceanischer Sonnenaufgänge, Nacht für Nacht die Feeie des Meeresleuchtens; in län-

geren Pausen dann das großartige Schauspiel der erregten Sturmsee. Vielleicht findet sich ein freundlicher Capitän, der bei würzigem Mahle von fernen Ländern und Meeren erzählt, von furchtbaren Seekatastrophen — wie einsame oceanische Inseln bersten und Riesenströme von Lava in die See sich ergießen, oder von entsetzlichen Wirbelstürmen u. dgl.

Mancher Mitreisende hat sich in diesem oder jenem Meere dem Jagd- und Fischsport ergeben und weiß darüber Bescheid, wie die Flut ganze Walfischherden ans Land wirft, Haring- und Kabeljau-Büge meilenbreite und meilenlange Bänke bilden. Auch mit schweißigen, abenteuerlich gestalteten Riesenpolypen hat er da und dort Bekanntschaft gemacht. Ein gelehrter Reisegefährte weiß von den Wundern der Tiefsee zu erzählen und berichtet dem Lauschenden, wie in 25 000 Fuß tiefen Ocean-Abgründen, wo ewige Nacht herrscht und keine Erregung des Meeres stattfindet, die Urwesen der gesammten organischen Welt vegetieren. Er hat sie während einer Tiefsee-Expedition mit dem Schleppnetz gefischt und seinem leidlichen Auge Beobachtet zugesührt, die aus den Küstenmeeren schon seit Millionen Jahren verschwunden sind. Und damit in dem Stoffkreis der Unterhaltung auch das erheiternde Element nicht fehle, erinnern sich reiselustige Damen des einen oder anderen Seebades, gedenken der Freuden eines Aufenthaltes an italienischen Küsten oder auf paradiesischen Mittelmeer-Inseln, auf denen in Blüthenzeit und Sonnenglanz Leib und Seele gefunden.

Das alles zusammen bildet eine Welt, zu der jeder sein Scherlein beiträgt. Und diese Welt, bis ins kleinste Detail ausgesponnen, erschließt sich jedem, der sich mit ihr vertraut machen will. Sie entrollt sich in dem prächtigen neuen Werke A. v. Schweiger-Lerschensfeld's, das sich „Von Ocean zu Ocean“ nennt (A. Hartleben's Verlag) und dessen erste Bieferung, reich mit Illustrationen, Karten und einem Farbendruckbilde ausgestattet, soeben erschienen ist. Das Werk wird in 30 Bieferungen (à 30 kr. ö. W. = 60 Pf. = 80 Cts. = 36 Kop.) mit mehreren hundert Illustrationen, Karten und Farbenbilden alles in den Bereich seiner Betrachtungen und Schilderungen ziehen, was nur immer mittelbar oder unmittelbar mit dem Weltmeere zusammenhängt. Alle physikalischen und naturwissenschaftlichen Verhältnisse, das Fischer- und Schifferleben, die Gestaltänder aller Continente, die oceanischen Inseln mit ihren vulcanischen Erscheinungen, schließlich die kulturelle Bedeutung der Océane und „Aesthetik des Meeres“: dies alles fällt das Programm des schönen Werkes aus, das eine Bieder auf jedem Familientisch zu werden verspricht.

— (Europäische Wanderbilder.) Graz, Verlag von Drell Fühl & Co. in Zürich. Es war ein glücklicher Gedanke, die renommierte Wanderbilder-Sammlung von Drell Fühl & Co. mit dem schön gelegenen Graz zu bereichern und damit in den Sprachen der drei Hauptnationen der größten Stadt der Alpenländer ein bleibendes Denkmal zu setzen. Die Hauptstadt Steiermarks verdient in mannigfacher Weise Lob. Am Südbahange der Alpen, verbindet sie die Vorzüge des warmen Klimas und der gesunden Berglage mit den geistigen Anregungen und Genüssen einer großen Stadt. Zwar schmückt kein eigentlicher See das weite Thal, aber die klaren Fluten der Mur bringen Leben in die reiche Landschaft, die sich um den pittoresken steilen Regel des Schlossberges gruppiert. Wirkungsvooll malt uns der Stift Webers dieses Ensemble vor die Augen, dass es uns gelüftet, dort unser Wanderzelt aufzuschlagen oder gar ein bleibendes Heim zu suchen. Die 23 Bilder sind nicht bloß gut componiert, sondern auch sorgfältig ausgeführt und gedruckt worden. Der gebiegene Text ist eine würdige Ergänzung dazu und bietet eine erschöpfende Darstellung von Vergangenheit und Gegenwart der alten Stadt. Zu tabeln sind einige weniger glücklich gewählte Bilderunterschriften.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Salz. Zeitung“
Berlin, 1. Mai. Die Reichstagscommission lehnte das Socialistengesetz mit zehn gegen zehn Stimmen ab.
London, 1. Mai. Durch den Einsturz einer Mauer auf der Brandstätte des Confectionsmagazins von Whiteley wurden etwa 60 Personen verschüttet.

Paris, 1. Mai. Waddington überbringt die Antwort der Regierung auf den Conferenzvorschlag der englischen Regierung. Frankreich acceptiert die Conferenz principiell und glaubt, man solle sich nicht nur mit der finanziellen Frage, sondern auch mit der allgemeinen Lage Egyptens beschäftigen. Die Fassung der Antwort provociert wahrscheinlich neuerliche Erklärungen der englischen Regierung.

Madrid, 30. April. Insgesamt wurden 98 oppositionelle und 329 ministerielle Deputierte gewählt.

Kairo, 1. Mai. Gestern ist hier eine Depesche des Gouverneurs von Berber eingelaufen, in welcher er das Ansuchen um Verstärkungen wiederholt und die Regierung beschwört, ihn nicht zu verlassen. Seitdem ist keine weitere Meldung eingelaufen, man glaubt, dass die Telegraphisten Berber verlassen haben.

Toronto (Canada), 1. Mai. Unterhalb des Bureaus für die Angelegenheiten des Kronlandes im hiesigen Parlamentsgebäude wurden gestern mehrere größere Dynamit-Patronen aufgefunden. Bei weiteren Nachforschungen wurden noch andere Patronen unter der zum Zimmer der Sprecher führenden Treppe entdeckt. Die Patronen sind anscheinend hingelegt, waren mit Zündern versehen und geeignet, einen großen Theil des Gebäudes in die Luft zu sprengen.

Angelommene Fremde.

Am 30. April.

Hotel Stadt Wien. Voebel, Doctor der Rechte; Seiz, Kaufm., und Beer Anna, Private, Wien. — Nagli, Journalist, Triest. — Latt, k. k. Lieutenant-Rechnungsführer, Salzburg.
Hotel Elephant. Grinz, k. k. Polizeicommissär; Dehling, Kfu und Taufsig, Reisende, Wien. — Pfefferkorn, Fabrikant, Arnau. — Lenghel, Kaufm., Kanischa. — Dr. Zanadzi, k. k. Bergarzt, f. Familie, und Baa, Modistin, Idria. — Fischer, Gasthausbesitzer, und Staniz, Notariats-Concipient, Stein. — Bunzer, Maschinenwärter, Drafinig. — Sonano u. Dunatow, Private, Zara.
Hotel Europa. Stella Marg. und Gilbert Maria, Private, Pola. Sternwarte. Hamilton, Reif., Schottland. — Behani, k. k. Reserve-Lieut., Würzburgschlag. — Kastelic, Kfm., f. zwei Töchtern, Rudolfsort.
Gasthof Südbahnhof. Grimlowitz, k. k. Major in Pension, und Lamm, k. k. Finanzrath, Wien. — Fischer, Fabrikbesitzer, Brünn. — Domeniz, Lehrer, Josefsthal. — Sevel Agnes, Näherin, Villach.

Verstorbene.

Den 30. April. Maria Jereb, Arbeitersgattin, 22 J., Rosengasse Nr. 39, Meningitis. — Gertraud Triller, gew. Stubenmädchen, 68 J., Karlstädterstraße Nr. 1, Wasserlucht. — Emma Jergol, Lehramts-Candidatin, 22 J., Petersstraße Nr. 15, Lungentuberculose. — Antonia Jitko, Arbeiterin, 26 J., Froschgasse Nr. 3, Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Salzburg.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	731,31	+ 8,8	D. schwach	heiter
1. 2. „	731,17	+ 15,4	D. schwach	größt. bew. Regen
9 „ Ab.	733,31	+ 10,6	W. schwach	theilw. heiter

Schöner Morgen, tagsüber Wolkenzüge, abwechselnd Regen, Sonnenschein, abends heiter. Das Tagesmittel der Wärme + 11,6°, um 0,3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Nagli.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme schon während der Krankheit unserer dahingegangenen unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter, der Frau

Magdalena Milauz geb. Sorre

für die schönen Kranzspenden sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse sprechen den wärmsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Danksgiving.

Für die innige Theilnahme während der Krankheit wie auch anlässlich des Todes sowie für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte meiner unvergesslichen Gattin, der Frau

Rosalie Wakonigg

spreche ich allen meinen tiefgefühlten, innigsten Dank aus, sowie ich für die schönen Kranzspenden noch besonders danke.

Johann Wakonigg.

Littai, 1. Mai 1884.

(401) 36—10

MATTONI'S
GLIESSHÜBLER
reinsten alkalischen
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

ter Hofgestütsamte.